

Vortrag Care Team Nidwalden Engelberg – „Blaulicht-Organisation für die Seele“

33 Personen liessen es sich am 5. Januar nicht entgehen, einen tieferen Einblick in die Tätigkeit des Care Teams Nidwalden Engelberg (CTNWE) zu erhalten. Die Sinnhaftigkeit einer solchen Einrichtung für die Betreuung von Menschen, die durch schwere Ereignisse betroffen sind, wurde im Nachgang an das Attentat im Kantonsparlament von Zug (2001), und später auch durch ein Tötungsdelikt im Bahnhofbuffet an der Fasnacht in Stans ersichtlich.

Marino Bosoppi, Seelsorger in den Pfarreien Büren und Stans vermittelte einen anschaulichen Einblick in die Funktionsweise des CTNWE. Es besteht etwa aus 20 Personen (Care-Giver), aus ganz unterschiedlichen Berufen. Die Rekrutierung erfolgt durch Mundpropaganda oder auch wenn Menschen mit Care-Givern in Kontakt gekommen sind. Neben Gesprächen zur Motivation gehören zwei 3-tägige Ausbildungsmodule plus Austausch mit erfahrenen Mitgliedern zur Ausbildung. Ebenfalls eine regelmässige Weiterbildung.



Das CTNWE wird etwa für 15-20 Einsätze im Jahr aufgeboden. Das bedeutet immer, dass etwas sehr schwerwiegendes geschehen ist. Aufgeboden werden sie durch die Kantonspolizei. Anders als die Rettungssanität, werden sie nicht gleich aufgeboden, sondern mit etwas zeitlicher Distanz, nach 1 - 2 Stunden, wenn am Ort des Geschehens ein Überblick geschaffen werden konnte. Und dann organisiert ein Koordinationsteam von drei Personen den Einsatz. Sie sind ständig erreichbar, auch die Nacht hindurch. Sie erhalten zunächst von der Polizei einen wichtigen Überblick über das Ereignis, wer daran beteiligt war, wo es sich ereignet hat. Je nach Situation werden Teammitglieder angefragt, die aufgrund ihrer Lebens- oder Berufserfahrung besonders geeignet sein könnten, Menschen zu betreuen. Etwa ein Handwerker wenn etwas auf einer Baustelle geschehen ist. In einer ersten Phase begeben sie zwei Personen (immer eine Frau und ein Mann) zu zweit zum Ort des Geschehens. Sie sind gekennzeichnet durch eine blaue Weste. Sie haben jeweils auch einen gepackten Notfallrucksack dabei, der verschiedene Gegenstände enthält, die für die Begleitung von Bedeutung sein können. Eine dritte Person befindet sich im Hintergrund, um bei Bedarf noch mehr Leute aufzubieten, oder sonst zu unterstützen. Aufgrund der geografischen Nähe kommt es auch vor, dass sie im Kanton Luzern oder Uri unterstützen.

Am Ort angekommen, geht es darum, sich einen Überblick zu verschaffen. Wer ist da, wer benötigt allenfalls ein offenes Ohr, Begleitung? Wer scheint vergessen zu gehen?

Beim Aufbauen des Kontakts mit den Menschen achten sie darauf, dass diese in irgendeiner Form aktiv werden können, auch um aus einer Schockerfahrung zu finden. Etwa indem ihnen etwas zum Essen angeboten wird; oder indem sie ein Plüschtierchen (Kinder) erhalten, oder – wenn dies gewünscht ist, indem sie eine Kerze anzünden können. Zentral ist, dass Menschen ihre Möglichkeit und Zeit erhalten, um auf das Ereignis zu reagieren. Diese Reaktionen können sehr heftig sein, oder auch sehr viel Zeit benötigen. Dann kann es auch Aufgabe der Care-Giver sein, dafür zu sorgen, dass nicht Aussenstehende diesen wichtigen Prozess unterbrechen wollen, und den Betroffenen auch Schutz zu geben. Das kann auch bedeuten, der Polizei zu sagen, dass jemand noch nicht so weit ist, um eine Aussage zu machen.

Das Begleiten kann eine, zwei Stunden, oder auch ganze Tage oder eine Nacht dauern, und immer durch dieselbe(n) Person(en). Nach einer Nacht wechselt jedoch die Person. Das CT ist maximal drei Tage in einem Einsatz. In dieser Zeit wird auch abgeklärt, wer die Personen auch begleiten, unterstützen, stärken könnte. So dass nachher etwa eine Hausärztin, die Nachbarschaft oder das persönliche Umfeld dies übernehmen kann.

Nicht immer erkennen Menschen gleich zu Beginn, dass eine Situation sie überfordert hat. Deshalb geben die Care-Giver immer ein Merkblatt ab. Menschen könnten darin lesen, dass das, was sie erleben, eine normale Reaktion ist, dass es dann auch möglich ist, sich später zu melden. Und oftmals ist es so, dass sich Menschen erst einen Tag später beim CTNWE melden.

Wichtig, dass die Care-Giver die eigenen Ressourcen gut einschätzen können. Dies bedeutet auch, erkennen, wenn eine Situation zu nahe gehen könnte. Oder auf Strategien zurückgreifen, um Notsituationen zu begleiten; denn die Reaktionen von durch ein Unglück betroffenen Menschen können unvorhersehbar und heftig sein. Auf jeden Fall sich Sorge tragen, auch eigene Grenzen respektieren. Nach jedem Einsatz erfolgt ein Debriefing, wo in der Vertraulichkeit einer 3er-Gruppe, alles gesagt werden kann. So wie dort ist auch die ganze Tätigkeit des CTNWE von Vertraulichkeit gekennzeichnet. Was sie bei der Begleitung erfahren, geht niemanden etwas an und wird nicht weitergegeben!

Paul Mathis.



Auf anschauliche Weise schildert Marino Bosoppi, wie die Care-Giver vorgehen, worauf sie achten. Einige Inhalte des Notfallrucksacks sind sichtbar.



Auch sich selber Sorge tragen ist wichtig



Die Teilnehmenden waren sehr interessiert. Das zeigte sich dann auch in den vielen Fragen.

Weitere Informationen: <https://www.nw.ch/amtasyldienste/2101>; Mail: CTNWE@nw.ch